Besuch des Inverewe Gartens (Botanischer Garten) in Poolewe Schottland Anfang Oktober 2026





Dieser Garten ist einer der nördlichst gelegenen botanischen Gärten der Welt. Er liegt an der Nordwestküste Schottlands. Durch seine klimatisch begünstigte Lage, er liegt nämlich direkt am warmen Golfstrom. kann er mit einer für diesen Breitengrad völlig untypischen und vielfältigen Bepflanzung aufwarten. Inverewe liegt auf 57,8 Grad nördlicher Breite, also ungefähr auf gleicher Höhe wie Südnorwegen oder die Hudson Bay in Kanada. Trotzdem sind die Temperaturen über das Jahr recht konstant und hoch.

Der Schotte Osgood Mackenzie war der Begründer der Gärten von Inverewe. Er erbte das etwa 20 ha (entspricht in etwa einer Größe von 40 Fußballfeldern) große Grundstück, aber es handelte sich um einen felsigen Hügel mit nur einem einzigen Baum darauf. Deshalb begann er das Grundstück mit einheimischen schottischen und skandinavischen Kiefern zu bepflanzen. Diese sollte es vor Witterungseinflüssen schützen. Außerdem mußten große Mengen von fruchtbarer Erde herbeigeschafft werden.

Nach und nach wurden dann sowohl aus der nördlichen wie auch der südlichen Hemisphäre unterschiedliche Pflanzen zusammengetragen. Mackenzies besonderes Augenmerk lag auf einem ummauerten Stück ehemaligen Strandes, auf dem Nutzpflanzen angepflanzt wurden (Walled Garden). Als Osgood Mackenzie 1922 starb, wurde der Garten von seiner Tochter Mairi Sawyer übernommen, die den Garten erweiterte. Heute wird er von Inventory of Gardens and Designed Landscapes in Scotland betrieben.





Links: Das Giving Tree-Projekt war die Idee von Head Gardener Kevin Ball im Jahr 2014. Der Ansatz war einfach: Die Leute konnten ein Blatt kaufen, um mit einer besonderen Nachricht graviert zu werden, und es wurde dann auf der Skulptur eines Weidenbaums ausgestellt.

Die 2 Bilder Rechts: Die **Fascicularia pitcairniifolia** stammt ursprünglich aus den gemäßigten Regenwäldern und felsigen Küstenregionen Chiles, wo sie sowohl auf der Erde (terrestrisch) als auch auf Bäumen (epiphytisch) wächst. Sie gilt als eine der frosthärtesten Gartenbromelien der Welt. Unter dem Jahr sieht die Pflanze aus wie ein dichter, exotischer Gras- oder Blattschopf mit schmalen, dornig gezähnten, immergrünen Blättern. Im Spätsommer und Herbst setzt jedoch eine spektakuläre Verwandlung ein: Das Zentrum färbt sich leuchtend scharlach- bis blutrot. Inmitten dieses roten Trichters öffnet sich ein dichtes Polster aus pulverblauen bis violetten Blüten mit leuchtend gelben Pollen.






Oben links: Ein Foto der New Zealand Scene: In den Stein- und Schutthaldenbereichen gedeihen unter anderem **Celmisia** (Gras-lilien/Berg-Gänseblümchen) mit ihren ledrigen, silbrig-grünen Blättern und großen weiße Blüten. Zu den weiteren **neusee-ländische Arten im Garten** gehören unter anderem *Olearia* (Strauch-Gänseblümchen), Neuseeländer Flachs (*Phormium*) und der leuchtend rote Neuseeländische Weihnachts-baum (*Metrosideros umbellata*). Links: Strauch-Gänseblümchen (Foto von https://pflanzenraritaeten.com)





Links: die rotblühende Pflanze ist ein **Blumenrohr** (*Canna*) und gehört zur Ordnung der ingwerartigen Pflanzen. Die *Canna indica* wurde bereits um 1570 als Zierpflanze in Europa eingeführt. Seit etwa 200 Jahren wird intensiv gekreuzt und so sollen bis heute etwa 1000 Sorten entstanden sein. Der auffällige, endständige, traubige Gesamtblütenstand enthält sehr viele Einzelblüten. Die zwittrigen, meist großen Blüten sind asymetisch und dreizählig. Das Blumenrohr gilt in seinem natürlichen Verbreitungsgebiet auch als Nutzpflanze. Genutzt werden hauptsächlich die stärkehaltigen Rhizome. Die Stärke soll leicht verdaulich und deshalb als Kranken- und Kindernahrung gut geeignet sein.



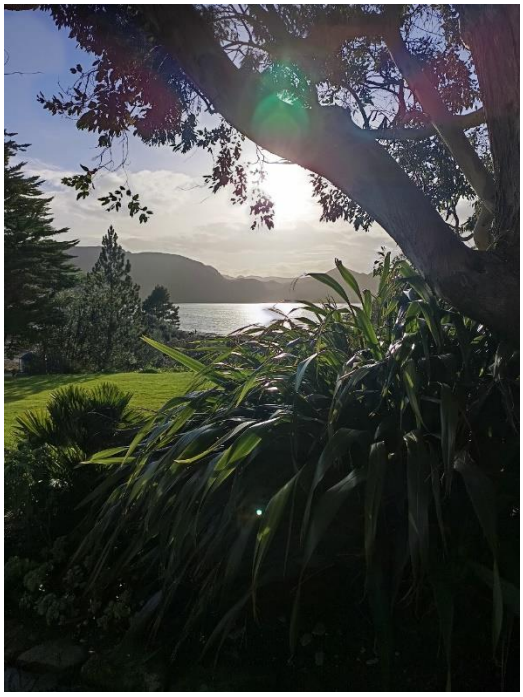


Die 2 oberen Bilder gehören zum Walled Garden. Auf meinem Rundweg habe ich ihn erst im oberen Bereich durchlaufen. Hier sind u.a. Pflanzen aus Südafrika untergebracht. Dieser Bereich soll in den 1990ern erschaffen worden sein und wird jahreszeitlich angepasst bepflanzt.





Es gibt hier auch immer ´mal wieder tolle Aussichtspunkte auf die Bucht von Loch Ewe. Sie erstreckt sich vom Atlantischen Ozean rund 16 km landeinwärts. Der ca. 6,5 km lange Fluss Ewe mündet hier und der Fjord ist bis zu 40 m tief.





Selbst **Baumfarne** sind hier zu entdecken. Sie sind faszinierende lebende Fossilien, die bereits seit der Zeit der Dinosaurier die Erde besiedeln. Obwohl sie wie Palmen wirken, besitzen sie kein echtes Holz, sondern einen Scheinstamm aus verholzten Blattbasen und Wurzeln. In Neuseeland ist der Silber-Baumfarn (Cyathea dealbata) Nationalpflanze und hat eine tiefe kulturelle Bedeutung. Bei den Maori gelten die sie als Heilpflanzen und spielen auch in ihrer Mythologie eine wichtige Rolle. Das Motiv des aufgerollten Palmwedels findet sich nicht nur im Wappen Neuseelands sondern auch in ihren traditionellen Tätowierungen wieder. Das stärkehaltige Mark von Dicksonia antarctica wurde von den Eingeborenen Tasmaniens als Nahrungsmittel genutzt.




Wieder wunderschöne Ausssichten, die man eigentlich länger genießen möchte, leider habe ich nicht so viel Zeit, da der Garten bald schließen wird.




Leider sind die Pflanzen nur selten beschriftet. Die Pflanze oben scheint eine **Torfmyrte** zu sein, ein kleiner, immergrüner Strauch, der im Herbst weiße, rosafarbene oder rote Beeren entwickelt. Die vorherige Blütezeit mit rosa farbenen Blüten reicht von Mai bis Juni. Torfmyrte wird oft als winterhart beschrieben, was nur bedingt richtig ist. Ihre Heimat sind moorige Gebiete in Chile sowie Argentinien und sie ist zweihäusig. Sie gilt als leicht giftig. Es gibt rein weibliche Pflanzen die Beeren bilden und männliche Pflanzen; für den Beerenschmuck braucht es meist weibliche Exemplare. Torfmyrte ist in Europa nicht heimisch, gilt aber dennoch als Nahrungsquelle und Lebensraum für Bienen.

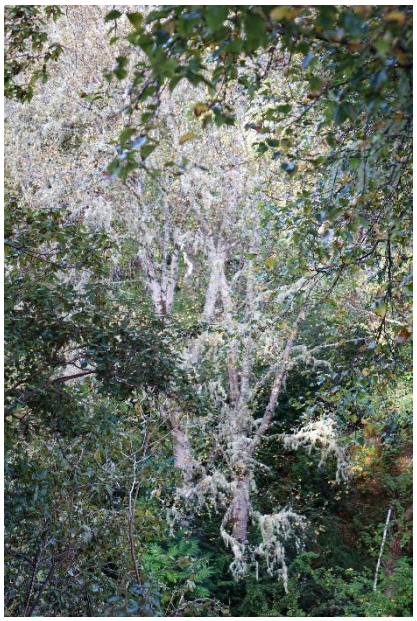






Rechtes Foto: Das **Mammutblatt** lat. Gunnera manicata gehört zu den größten Stauden. Seine Heimat ist ursprünglich in den kühlen und feuchten Regionen Südbrasiliens. Dort fühlt es sich z.B. in Moor- und Sumpflandschaften wohl. Bekannt ist es auch unter der Bezeichnung "Riesenrhabarber". Die Blätter können einen Durchmesser von bis zu 2 m erreichen, während die stacheligen Blattstiele bis zu 2,5 Meter hoch werden können. Aus kräftigen Rhizomen werden große Horste mit riesigen Blättern gebildet, die dem Namen "Mammutblatt" wirklich alle Ehre machen. In den unteren Teilen der Blattstiele kommen Blaualgen als Symbionten vor, die das Mammutblatt mit Stickstoff versorgen. Zur Blütezeit im Juli bis August zeigt das Mammutblatt

stolze bis 120 cm große, zunächst aufrechtstehende, später fast liegende Blütenkolben, die aus vielen unscheinbaren Einzelblüten bestehen. Essbar oder genießbar sind die später erscheinenden Früchte, ebenso wie die Blätter nicht.



Flechten wachsen an Bäumen, weil die Rinde ihnen eine feste Unterlage bietet. Sie zapfen den Stamm nicht an, sondern nutzen ihn als reinen Siedlungsraum. Ältere Äste wachsen langsamer, haben eine rissigere Borke und oft einen höheren pH-Wert, das kommt der extrem langsamen Ausbreitung von Flechten entgegen. Eine Flechte ist eine Lebensgemeinschaft aus einem Piz und einer Alge. Der Pilz schützt und gibt Halt, die Alge betreibt Photosynthese. Die Flechten nehmen Wasser, Mineralstoffe und Schadstoffe direkt aus der Umgebungsluft auf. Deshalb benötigen sie einen hellen, luftigen Platz. Da Flechten sehr empfindlich auf Schadstoffe reagieren, sind sie ein Zeichen für eine gute Luftqualität. Insgesamt gibt es etwa 16.000 Flechtenarten und diese wachsen in fast allen Bereichen der Welt. Sie soll es schon sehr lange geben und seit rund 400 Millionen Jahren existieren.





Desfontainia spinosa (Chilenische Stechpalme) bewächst als immergrüner Strauch und kann Wuchshöhen von etwa 2 m erreichen. Die Blätter sind ledrig, kahl und oberseits glänzend, aber unterseits heller und eher eiförmig. Die gezähnten Blattränder und -spitzen sind dornig sowie stachelig und ähneln so den Blättern der Stechpalmen. Die kurz gestielten, oft hängenden Blüten stehen einzeln, sind fünfzählig und besitzen eine doppelte Blütenhülle. Die fünf scharlachroten bis innen gelben trompetenförmigen Kronblätter sind verwachsen. Die Verbreitung soll von Costa Rica bis nach Peru, Chile und Argentinien in den Anden reichen. Von den Mapuche im Süden Chiles wird sie wohl verwendet, um einen gelben Farbstoff für Wolle herzustellen, der bei der Herstellung traditioneller Kleidung verwendet wird.



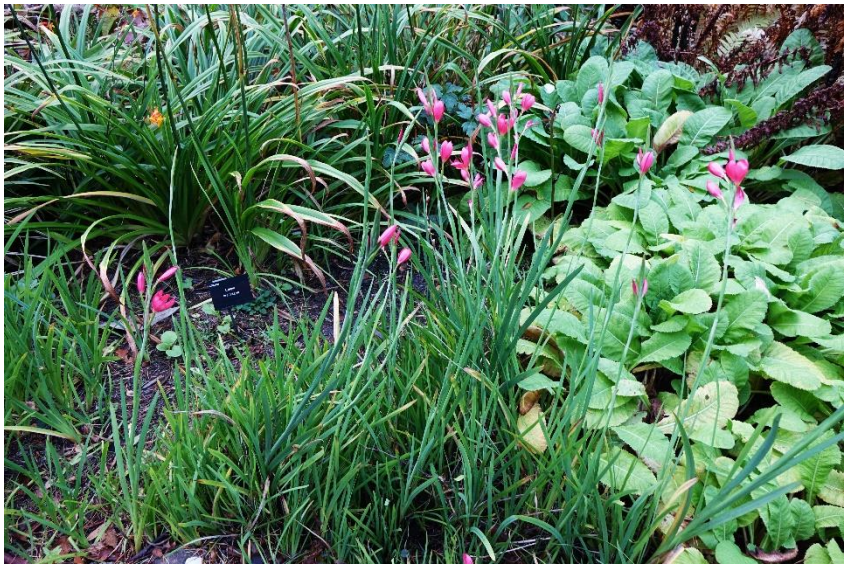


Die **Glockenheide** gehört zu den Heidekrautgewächsen und ist für ihre charakteristischen, glockenförmigen Blüten (Name!) bekannt. Die Hauptbestäubung erfolgt durch die nur 1 mm großen Insekten aus der Gruppe der Blasenfüße, die sogenannten „Gewitterwürmchen". Die Weibchen legen die Eier in das Innere der etwas fleischigen Kronblätter, und die Entwicklung der Larven erfolgt dann innerhalb der Blüte. Die Blütenkrone bleibt nach der Bestäubung noch erhalten, so dass die Pflanze noch lange Zeit wie blühend erscheint. Die Glockenheide findet sich vor allem in Feuchtgebieten und Mooren in den nördlichen Teilen Europas, daher auch der Name Moor-Glocken-Heide. Die getrockneten Blüten sollen als Tee das Abhusten erleichtern.





Oben: Der **Peruanische Pfefferbaum** (Schinus molle) gehört zur Familie der Sumachgewächse. Er hat elegante, herabhängende Zweige und dekorative Früchte. Die leicht nach Pfeffer schmeckenden Früchte sind, wie die des Brasilianischen Pfefferbaums (Schinus terebinthifolius), als „Rosa Pfeffer" im Handel. Die Rosa Pfeffer Beeren zeichnen sich durch eine besondere und sehr aromatische Note aus, die sich aus einem Hauch von Wacholder, einer zart feurigen Note sowie einem süßlichen Beigeschmack zusammensetzt. Durch diese interessante Kombination sind die im Handel als getrocknet oder gemahlen erhältlichen Früchte ein beliebtes Gewürz für Fisch- und Fleischgerichte, ebenso wie für Sahnesaucen und Nachspeisen. Fruchsorbets oder Desserts mit dunkler Schokolade lassen sich hervorragend durch die Zugabe von etwas Rosa Pfeffer aufpeppen. Das rechte Foto stammt von der Internetseite: www.violas.de.




Oben: Vermutlich eine **Kaffernlilie**, die nur im subsaharischen Afrkia heimisch ist. Hübsch, aber leider nicht botanisch bezeichnet. Die Blätter wachsen entsprechend der Regenzeit des Heimatgebietes im Sommer. Die endständigen, ährigen Blütenstände sind schlank. Die Pflanzen lieben nasse oder wenigstens feuchte Habitate. Einige Sorten dieser Pflanze werden als Zierpflanzen in Gärten, zumeist an Teichen gepflanzt und als Schnittblume verwendet. Leider sind die Kaffernlilien ist in allen Teilen hochgradig giftig.



Diese Eichenholzplattform wurde 2013 von der Hauptgärtnerin des Gartens, Kevin Ball, geschaffen. Deren Inspiration kam von den sich wiederholenden Mustern in der Natur, hier die sich



entfaltenden Spiralen von jungen Farnblättern.





Auch einige hübsch blau blühende **Hortensien** sind hier zu bewundern. Sie gehören mit ihren imposanten Schaublüten zu den Lieblingen vieler Gärtner/rinnen. Sie wachsen aufrecht, sind überwiegend sommergrüne Blütensträucher oder Kletterpflanzen und haben ihre eigene Familie, die der Hortensiengewächse. Die rund 80 Arten kommen ursprünglich aus Ostasien, Nordamerika und Chile. Sie fühlen sich in feuchten Laubwäldern und auf kalkarmen, humusreichen Böden besonders wohl. Der botanische stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt "Wasserkanne" – was wohl eine Anspielung auf den hohen Wasserbedarf dieser Pflanzen ist. Das Auffällige in ihren Blütenständen sind weniger die sonst üblichen kleineren fruchtbaren Blüten als vielmehr unfruchtbare Schaublüten mit großen, farbigen oder weißen Kelchblättern, die am Rand des Blütenstandes stehen. Die Blüten einiger Sorten der Bauern- und Tellerhortensien ändern je nach Bodenreaktion ihre Blütenfarbe: Bei höheren pH-Werten blühen sie rosa, bei niedrigen blau. Für eine kräftig blaue Blütenfarbe muss der pH-Wert des Bodens in der Regel bei 5 liegen.



Links: Bleiben wir bei blauen Blüten, hier eine blühende **Herbstzeitlose**. Sie ist in Europa weit verbreitet und blüht im Spätsommer bis Herbst.

Gern wird sie auch als Zierpflanze verwendet. Wirkstoffe dieser sehr stark giftigen Pflanze werden gelegentlich in der Medizin und der Pflanzenzucht verwendet. 2010 wurde sie zur Giftpflanze des Jahres gewählt. Sie ist auch sehr giftig für viele Tierarten wie Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen u.s.w. Die breit-lanzettlichen Laubblätter erscheinen zusammen mit der noch unreifen Kapselfrucht im Frühsommer und können bis 40 cm lang werden. Es kommt immer wieder durch Verwechslung mit dem Bärlauch im Frühjahr zu Vergiftungsfällen, auch mit tödlichem Verlauf. Die Herbstzeitlose bevorzugt Feuchtwiesen, Auenwälder und deren Ränder.





Das Inverewe House ist ein historisches Museumsgebäude inmitten des berühmten Inverewe Garden. Darin befindet sich ein interaktives Museum mit Exponaten zur Geschichte des Anwesens, Pflanzenherkünften sowie taktilen (betastbaren) und duftenden Elementen. Das ursprüngliche House wurde 1862 erbaut, aber 1914 durch ein Feuer zerstört. Das Nachfahrerhaus wurde 1937 errichtet. Das rechte Foto mit dem Blick aus dem Haus stammt von der Internetseite tripadviser.de.





Die **Grevilleen oder Silbereichen** sind eine Pflanzengattung innerhalb der Familie der Silberbaumgewächse. Sie wachsen als immergrüne, überwiegend aufrechte oder kriechende Sträucher, einige Arten auch als Bäume. Fast alle Arten sind in Australien heimisch.Die Blüten stehen je nach Art z.B. angeordnet in mehrzähligen Blütenständen. Bei den Aborigines waren die Blüten von Grevilleen beliebt wegen ihres süßen Nektars. Zum sofortigen Genuss wurde der auf die Hand geschüttelt oder mit etwas Wasser zu einem süßen Geränk gemischt. Viele Arten von Silbereichen dienen mit ihren außergewöhnlichen Blüten und Blättern als Zierpflanzen. Die Grevillea symbolisiert Widerstandsfähigkeit und Ausdauer, da sie in der Lage ist auch unter schwierigen Bedingungen und Klimazonen zu gedeihen,





Blicke und Durchblicke in dem großen Gartengelände.




Oben: Ein Mitglied der Familie der Impatiens (Springkräuter)**, die Impatiens tinctoria**. Diese gehört zu den Balsaminengewächsen. Es soll etwa 1000 Arten in dieser Familie geben und diese haben eine große Vielfalt an Blütenformen. Vom Sommer bis zum Herbst werden weiße, nach Gardenien duftende, orchideenartige Blüten mit purpurroten Saftmalen gebildet. Jede Blume trägt einen geschwungenen Sporn auf der Rückseite. Die Pflanze stammt aus dem tropischen Afrika und gilt trotzdem als winterhart. Sie kann über 2 m hoch werden. Der Namensteil “tinctoria” deutet auf die historische Nutzung hin. In ihrer Heimat wurde der Saft der Knollen traditionell als Färbemittel verwendet, um Hände, Füße oder Nägel dunkelrot bzw. schwarz zu färben (ähnlich wie mit Henna).






Ich bin wieder zurück zum Walled Garden gekommen. Oben rechts eine **blaue Schmucklilie** (*Agapanthus*) Sie gehört zu den elegantesten Kübel- und Gartenpflanzen für den Sommer und ist deshalb bei vielen Gärtnern beliebt. Mit ihren imposanten, kugelförmigen Blütendolden auf langen, kräftigen Stielen bringt sie mediterranes Flair in Gärten, auf Terrassen und Balkone. Die Bestäubung erfolgt durch Wind, Bienen sowie Nektarvögel und die Samen werden durch den Wind verbreitet. Sie gilt in allen Teilen als schwach giftig, wobei die höchste Konzentration an Giftstoffen (insbesondere Saponine) in den Pflanzenteilen unter der Erde liegt.





Im Walledgarden stehen zu jeder Jahreeszeit bzw. jedem Monat passende Pflanzen im Focus. Im September/Oktober sind dies Dahlien in vielen Farben und Schattierungen. **Dahlien** stammen ursprünglich aus Mittelamerika und sind mit einer eigenen Gattung in der Familie der Korbblütler mit weltweit über 20.000 verschiedenen Sorten vertreten. Auch die Dahlie, wurde wie viele andere Pflanzen von den Europäern in Amerika entdeckt und danach berühmt. Diese krautigen Pflanzen sind eigentlich mehrjährig, jedoch bei unseren klimatischen Bedingungen nicht winterhart. Ihre Knolle dient als Speicherorgan und ermöglicht im nächsten Jahr den Neuaustrieb. Mit außergewöhnlich vielseitigen Blütenformen und den verschiedensten Blütenfarben sorgen Dahlien für ein unvergleichliches Flair in Gärten und Parks. So gibt es z.B. Stern-, Pompon-, Anemonen-, Kaktus- oder Seerosendahlien. Die Knolle der Dahlie soll essbar sein, sie enthält Stärke, Fett und Inulin.





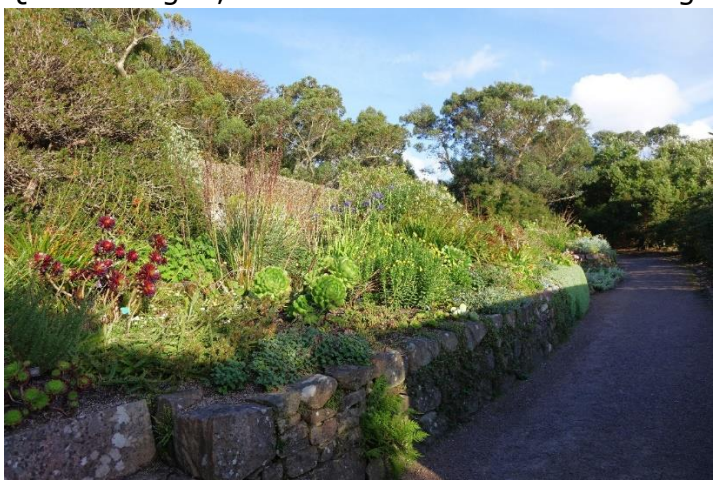



Von den Azteken wurde Dahlien als Nahrungspflanze kultiviert und soll auch heute noch in Mittelamerika gegessen werden. Daneben waren den Azteken wohl zahlreiche medizinale Anwendungen bekannt. Dahlienknollen können wie Kartoffeln gekocht werden und die Blätter können als Salatzutat dienen, sie sollen entfernt wie Spinat oder Rucola schmecken. Die roten Blüten sollen die süßesten sein. Über einen Salat gestreut wirken Dahlien überaus dekorativ, auch auf einem Butterbrot machen sie tolle Figur.





Rechtes Bild: Ein ganzes Feld **Natternköpfe** (Echium). Sie sind eine Pflanzengattung innerhalb der Familie der Raublattgewächse. Der Gattungsname leitet sich von den auffallenden Griffeln ab, die am Ende wie Schlangenzungen gespalten sind. In Mitteleuropa sieht man am häufigsten den blau blühenden Gewöhnlichen Natternkopf. Er gilt als „Insektenmagnet" und wird als wertvolle Wildpflanze geschätzt. Er zieht Schmetterlinge, Hummeln, Schwebfliegen und zahlreiche Wildbienen an – darunter auch spezialisierte Arten wie die Natternkopf-Mauerbiene. Inhaltsstoffe: Er enthält unter anderem Schleimstoffe, Gerbstoffe, Flavonoide und Gamma-Linolensäure und wurde deshalb früher traditionell bei Verstauchungen, Zerrungen, Quetschungen, Abszessen oder Furunkeln eingesetzt.






Beindruckend sind auch die **Rosetten-Dickblattgewächse**. Sie werden auch als Kanarische Rose oder Rosettenbäumchen bezeichnet. Deren Heimat sind vor allem die Kanarischen Inseln, Madeira und Nordafrika. Die Blätter sind dickfleischig und wasserspeichernd, die Farben reichen vom satten Grün über rötlich bis hin zu fast schwarz (z. B. Aeonium arboreum var. atropurpureum). Sie sind als Zierpflanzen (Zimmer- oder Kübelpflanze) beliebt und sind keine klassischen Arzneipflanzen. Sie gelten nach bisheriger Literatur als weitgehend ungiftig, sind aber nicht als Futterpflanzen gedacht. Besonderheit: Die Pflanzen sind meist monokarp, d.h. Wenn aus der Mitte der Rosette nach einigen Jahren die imposante, oft bis zu 30 cm lange Blütenrispe erscheint, stirbt diese Rosette nach der Samenreife ab – oft überlebt der Strauch aber durch seine seitlichen Triebe. Im Feng-Shui sollen sie für Standhaftigkeit und Eigenständigkeit stehen.





Was hier in Schottland natürlich nicht fehlen darf ist eine Distel, hier eine **Silberdistel** (lat. Carlina acaulis). Am Stängel des Korbblütengewächses sitzt meist nur ein Korb mit äußeren Hüllblättern, die wie die Laubblätter gestaltet sind. Die inneren Hüllblätter sind oberseits silbrig-weiß und zur Blütezeit bereits abgestorben. Diese umgeben dann das eigentliche Blütenkörbchen, welches sich aus einigen hundert weißlichen bis rötlichen Röhrenblüten zusammensetzt. Die Bestäubung kann nur durch langrüsselige Insekten, vor allem Bienen, Hummeln und Falter erfolgen. Die Silberdistel breitet sich hauptsächlich über vier natürliche Mechanismen aus: Windausbreitung (durch einen Pappus am Samen), durch Tierausbreitung (durch die stacheligen Hüllblätter), Körnerfresser (die Vögel fressen die Samen) und Steppenroller-Effekt (im Herbst lost sich der ganze Korbboden und rollt über den Boden). Früher wurde sie traditionell als Heilpflanze und Nutzpflanze verwendet, sie unterliegt heute in freier Natur jedoch strengem Naturschutz und wurde hier zur Blume des Jahres 1997 gewählt.



Was ich leider bei meinem Rundgang versäumt habe ist der Besuch der im Bambooselem aufgestellten Figuren. Diese kunstvollen Weidenfiguren (willow sculptures) wurden von dem Künstler Trevor Leat geschaffen. Sie wurden ursprünglich zum Gedenken an den 100. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkriegs bzw. das Friedensgedenken von 1919 in Auftrag gegeben. Die Motive: Zwei Gärtner und ein Kriegspferd (auf dem Weg an die Westfront 1914), ein uniformierter Soldat (Seaforth Highlander), ein Marineoffizier (Royal Navy) und eine Krankenschwester.

Das Foto stammt von der Internetseite www.northcoast500.com.